

Erzähler vom Westerwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:

Illustriertes Sonntagsblatt.

Telegrammadresse: Erzähler Hachenburg.

Bernsprecher Nr. 72.

Hachenburger Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage:

Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag:

Buchdruckerei Th. Kirchhöbel, Hachenburg

Nr. 289

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.50 M.,
monatlich 50 Pfg. (ohne Sonntagsblatt).

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Anzeigenpreise (noraus zahlbar):
die sechsgespalteene Zeitung oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeitung 40 Pfg.

7. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

9. Dezember. Weitere vergebliche Angriffe der Italiener bei Göra. Montenegrinische Banden werden zersprengt, serbische Nachhutten weiflich von Spiel geworfen. Etwa 1000 Gefangene fallen in österreichische Hände.

10. Dezember. Die Armee des Generals v. Koech brachte auf dem Balkankriegsschauplatz in den letzten Tagen etwa 1200 Gefangene ein. Die Bulgaren nehmen den Engländern südlich von Strumica 10 Geschüze ab.

Erst wenn die Masken fallen.

Die beiden Kanzlerreden vom 9. Dezember werden noch lange nachwirken, bei uns wie draußen im Auslande. Sie enthalten so manche Unzäckigkeiten, daß in gangbare Münze umgeprägt und dauernd im allgemeinen Kurs gehalten werden sollte. Dazu gehört in erster Reihe die wichtige Abrechnung mit der Zug- und Trugpolitik unserer Feinde. Sie bildet, wie wir alle wissen, eines der wichtigsten Kampfmittel des Bierverbandes; ihr müssen wir deshalb unermüdlich zuliebe geben, so abstoßend diese Bestätigung für reine Leute auch mit der Zeit werden mag. England, sagte der Reichskanzler, hat der Welt in ständiger Wiederholung und mit raffinierter Regie die Vorstellung eingehämmert, es habe in edelmütiger Selbstlosigkeit allein Belgiens wegen in den Krieg eingegriffen. Er verglich damit die Politik der Vergewaltigung, die jetzt gegenüber Griechenland von der Entente getrieben wird, und fügte hinzug: Das werden wir genau so oft wiederholen und genau so nachdrücklich betonen, wie England es versucht, mit der Verleumdung Deutschlands sein wahres Gesicht zu verborgen. In der Tat, so muß es gemacht werden, wenn der steife Tropfen den Stein höhnen soll. Auch für die Wahrheit muß, wenn sie fliegen soll, dauernd gefaßt werden.

Vöge und Verleumdung sind aber in den Händen unseres Gegners eine Waffe, die sie nicht nur gegen die Mittelmächte wirken lassen. Die feindlichen Machthaber bedienen sich ihrer, um ihre eigenen Völker zu täuschen über das was ist, um in ihnen, wenn eine Hoffnung an der ehemaligen Gewalt der Kathachen wieder einmal verscholl ist, sofort andere trügerische Erwartungen regen zu machen, um sie, wie man zu sagen pflegt, immer wieder bei der Stange zu halten, auf daß sie nur ja nicht den Glauben an ihre Führer und Fahnen verlieren sollen. So ergibt sich die unselige Verstrickung von Schuld und Unschuld im feindlichen Lager, die der Kanzler im Reichstage überzeugend festgenagelt hat: von Schuld der gegnerischen Regierungen, ihrer Helfer und Mitarbeiter, die sich noch immer noch so stellen, als wäre dieser Krieg nicht schon endgültig für sie verloren, und von Unkenntnis der von ihnen abhängigen Völker, denen noch immer das Blaue vom Himmel heruntergelogen wird, um den Glauben an die Möglichkeit, ja an die unbedingte Notwendigkeit des Sieges in ihnen nicht untergehen zu lassen. Erst wenn diese Masken fallen, wird die Zeit für ernsthafte Friedensverhandlungen gekommen sein. Darüber dürfen wir uns also keiner Täuschung hingeben, daß die Geistesverfassung der feindlichen Völker eines der wesentlichen Friedenshindernisse ist. Und so gering auch die Aussichten dafür sind, daß es von Deutschland aus gelingen könnte, unsere Gegner eines besseren zu belehren, wir müssen doch alles tun was in unseren Kräften steht, um den Krieg, soweit es an uns liegt, nicht einen Tag länger andauern zu lassen als sein Endziel es rechtfertigen könnte. Allerdings: selbst die Belgier, deren Land schon seit mehr als Jahresfrist in unsere Hand gegeben ist, halten auch jetzt noch an den trügerischen Hoffnungen fest, mit denen Engländer und Franzosen sie erfüllt haben. Ihren sogenannten Beschützern, die sie aus den Blasen der politischen Untugend gelöst und dann grausam im Stich gelassen haben, fühlen sie sich heute noch in Freundschaft und Vertrauen zugetan, und der deutschen Verwaltung, die in wahrhaft vorbildlicher und selbstloser Weise auf allen Gebieten für Ordnung und Gedeihen im Lande sorgt, können sie nicht genug danken. Schwierigkeiten in den Weg wälzen. So wird es uns vielleicht auch mit den Resten des serbischen Volkes gehen, dessen König und Regierung auf fremder Erde zuflucht suchen mügten. Trotzdem wird auch hier alle notwendige Arbeit getan werden.

Erst wenn die Masken bei unseren Gegnern fallen, meinte der Reichskanzler, werden wir unsere Friedensbedingungen formulieren können. Noch berichtet auf der Gegenseite der Irrenwahn, daß die ursprünglichen Kriegsziele, mit denen die feindlichen Heere vor 16 Monaten ins Feld gezogen sind, unverändert behauptet werden könnten, noch glaubt man sich mit Händen und Füßen gegen die Erkenntnis, daß die elfernen Würfel in diesem Kriege bereits unabänderlich gefallen sind. Noch ist nicht einmal die naive Unverschämtheit überwunden, die darin zum Ausdruck kommt, daß die auf allen Fronten geschlagenen Siegern den Frieden dictieren wollen. Wie hat man eben erst im britischen Oberhause wieder gemacht! Der Reiter der Regierung mußte selbst mitteilen, daß die Unternehmung gegen Bagdad von den maßgebenden Fach-

leuten geprüft und gebilligt, daß sie seit Monaten geplant und sorgfältig vorbereitet gewesen sei. Nun ist sie trotzdem elend gescheitert. Aber werden daraus irgendwelche Folgerungen gezogen? Oh nein — weder Truppen noch Führung verdienten einen Vorwurf, es wäre sehr schön gewesen, wenn das Abenteuer geglückt wäre, aber es hat nicht sollen sein — mit solchen nichtsagenden Redensarten half man sich über die empfindliche Niederlage hinweg, und das englische Volk ist zwar um eine traurige Erfahrung reicher, aber nicht um einen Deut klüger geworden, warum denn nun auch dieser "Spaziergang nach Bagdad" ebenso mißglückt ist wie der Anschlag gegen die Dardanellen, den ja auch die berühmten englischen Fachleute vorher in allen Einzelheiten begutachtet und genehmigt hatten.

Es ist bitter zu sehen, mit welcher Leichtfertigkeit eine große Nation von ihren eigenen Führern über die Gefahren getäuscht wird, in die sie sich begeben hat; das kostet nicht nur englisches, das kostet auch deutsches Blut. Aber je länger dieser unströmme Betrug fortgesetzt wird, desto länger wird auch die Rechnung, die hinterher zu begleichen sein wird. Das hat der Reichskanzler den Herren jenseits des Kanals mit aller Deutlichkeit zu verstehen gegeben, und das soll ihnen nun immer und immer wieder in die Ohren geschiessen werden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ In dem Entwurf des Gesetzes über den zweiten Hafttrag zum Reichshaushalt 1915 heißt es: Der Reichskanzler wird ermächtigt, zur Besteitung einmaliger außerordentlicher Ausgaben die Summe von 10 000 000 000 Mark im Wege des Kredits flüssig zu machen. Die zur Ausgabe gelangenden Schuldenverschreibungen und Schatzanweisungen sowie die etwa zugehörigen Binsseine können sämtlich oder teilweise auf ausländische oder auch nach einem bestimmten Wertverhältnis gleichzeitig auf in- und ausländische Währungen sowie im Ausland zahlbar gestellt werden. Die Festlegung des Wertverhältnisses sowie der näheren Bedingungen für Zahlungen im Ausland bleibt dem Reichskanzler überlassen.

+ Im Hauptauschluß des Reichstags wurde bei den weiteren Beratungen durch das Bemühen der Wunsch nach Festsetzung von Lederglocktpreisen laut. Es sei nicht zu verstehen, warum der Bundesrat hier nicht schon längst vorgegangen sei. Die Gewinne der Ledergesellschaften seien sehr hoch, und die kleinen Leute würden nicht, wie Sie Geld für ihr Schuhwerk aufbringen sollten. Staatssekretär Dr. Delbrück betonte, daß er dauernd bestrebt sei, nach den Grundsätzen des Antrags zu verfahren. Die einzelnen Gesellschaften sollten keine Gewinne machen. Bezüglich Regulierung der Lederpriize würden die erforderlichen Maßnahmen vorbereitet. Ein anderer Redner machte darauf aufmerksam, daß die Gerber an der einzelnen Hant 50 Mark und mehr verdienen. Einzelne Lederverarbeitungen machten ungeheure Gewinne. Ein Regierungskommissar betonte die großen Schwierigkeiten. Im Laufe der Zeit werde eine weitere Herabsetzung der Preise erfolgen.

+ Über die Stellung der badischen Regierung zur Sozialdemokratie gab Staatsminister Freiherr v. Dusch die Erklärung ab, daß sich die Stellung der großherzoglichen Regierung zur Sozialdemokratie angesichts der volkstümlichen Haltung dieser Partei im gegenwärtigen Kriege geändert habe. Als Grundmaß soll fünfzig gelten, daß wegen der Zugehörigkeit zur sozialdemokratischen Partei allein eine ungleiche Behandlung in staatsbürglicher Beziehung nicht stattfinden solle. Der Finanzminister führte aus, daß die badische Staatsseisenbahnverwaltung zur Einführung eines Eisenbahnvertrages keine Veranlassung habe.

Österreich-Ungarn.

+ Am Sonntag traf Generalfeldmarschall v. Mackensen in Wien ein und fuhr alsbald zu Kaiser Franz Joseph nach Schönbrunn, um ihm den Dank für die Verleihung der Brillanten zum Militärordenskreuz mit der Kriegsdekoration abzustatten. Später fuhr der Feldmarschall auch in die Hofburg und machte in der Militärkanzlei dem Generaladjutanten Baron Bolza seinen Besuch. Er empfing bald darauf im Hotel den Besuch des Kriegsministers und fuhr dann auf die deutsche Botschaft zum Herrn von Tschirischky. Nachmittags fand in Schönbrunn ein Diner statt, an dem nur militärische Persönlichkeiten teilnahmen. Der Feldmarschall saß zur Rechten des Kaisers, der sich aufs lebhafte mit ihm unterhielt. Abends reiste Feldmarschall v. Mackensen wieder ab.

+ Die Triester Handels- und Gewerbeammer nahm eine Kundgebung an, in der sie sich für wirtschaftliche Annäherung und Zusammenarbeit mit dem Deutschen Reich sowohl in der Soll-, Verkehrs-, Handels- und Industriepolitik wie auch in der Verwaltung und Gesetzgebung aussprach und die Notwendigkeit betont, daß die Grundlagen der gegenseitigen wirtschaftlichen Beziehungen sowohl zwischen Österreich und Ungarn als auch zwischen der Monarchie und dem Deutschen Reich durch langfristige Verträge gesichert werden. Die Handelskammer würde ferner mit besonderer Benutzung einer wirtschaftlichen Annäherung an die beiden anderen Verbündeten, die Türkei und Bulgarien, begrüßen, die geeignet wäre, Triest einen noch weit erheblicheren Anteil an dem Orientverkehr zuzuführen.

Rumänien.

* Die rumänische Centralkommission hat für die Ausfuhr folgende Mindestpreise für Getreide usw. festgesetzt: Mehl 4200 bis 5700 Lei (1 Lei = 80 Pfg.), Kleie 2000, Mais 1000, Maismehl 3000, für je 1000 Kilogramm ab Verladestation; alle sonstigen Kosten zu Lasten des Käufers. Es bleibt abzuwarten, ob sich die für die Abnahme in Betracht kommenden Staaten mit diesen Preisen einverstanden erklären werden.

Spanien.

* Das neue spanische Kabinett ist jetzt gebildet worden und setzt sich wie folgt zusammen: Präsident des Ministerrates: Romanones; Inneres: Alba; Auswärtiges: Villanueva; Finanzen: Ursúa; Unterricht: Burell; Justiz: Barroso; Krieg: General Luque; Marine: Admiral Miranda; Arbeit: Amos Salvador. Der Ministerpräsident Romanones gab die Erklärung ab, daß die Regierung die Politik des vorigen Kabinetts fortführen und strikteste Neutralität im europäischen Kriege bewahren werde.

Aus In- und Ausland.

Oldenburg, 10. Dez. Der Großherzog hat den infolge einer Meinungsverschiedenheit im Landtag angebotenen Rücktritt des Ministers Kubrat L nicht angenommen. Der Landtag hatte sich gegen die vom Minister vertretene Steuererhöhung ausgesprochen.

Nom, 10. Dez. "Gazetta Ufficiale" veröffentlicht eine Verordnung, durch welche weitere 400 Millionen lire in die Kriegsbilanz eingesetzt werden.

Stockholm, 10. Dez. Das Nobellkomitee und die schwedische Akademie beschlossen, weder die Friedenspreise von 1914 und 1915, noch die literarischen Preise für die beiden Jahre zu verteilen.

Washington, 10. Dez. Das demokratische Nationalkomitee beschloß, daß der Nationalkonvent zur Aufstellung eines Kandidaten für die Präsidentschaft am 14. Juni in St. Louis abgehalten werden soll. Das Komitee nahm einstimmig eine Entscheidung an, Wilson als Kandidaten aufzustellen.

Serbiens Sünden.

Fathüllungen des Dr. Alexa Radulowitsch.

Sofia, 10. Dez. Hier verlautet, daß die Regierung beschlossen habe, die von bulgarischen politischen Beamten in Niš vorgefundenen Schriftstücke aus dem serbischen Staatsarchiv über die Teilnahme der amtlichen serbischen Regierung an dem Fürstentum in Serajewo zu veröffentlichen.

Diese Veröffentlichung würde eine wertvolle Ergänzung bilden zu den Entführungen, die ein national-serbischer Politiker, der Advokat Dr. Alexa Radulowitsch in Novi-Bazaar gegenüber dem österreichischen Kriegsberichterstatter Roda Roda gemacht hat.

Was Dr. Radulowitsch erzählt.

Bor etwa vierzehn Tagen wurde kurz gemeldet, Dr. Radulowitsch beschuldigte den serbischen Ministerpräsidenten Paschitsch an dem Doppelmord in Serajewo als Urheber beteiligt gewesen zu sein. Jetzt gibt Roda Roda die Mitteilungen dieses serbischen Politikers in breiter Ausführlichkeit wieder. Dr. Radulowitsch erzählte u. a.:

Wir Nationalliberale waren von lebhafter Freunde Österreich-Ungarns. Unter Gründtag ist: Mit dem ersten Nachbar muß man sich vertragen, und wäre er ein Feind; Österreich-Ungarn aber ist ein Kulturstaat. Seit Jahrhunderten hat es nicht gegen uns gekämpft, wohl aber des östern für uns gegen die Türkei. Als im vorigen Juli Paschitsch der Stupschitz in geheimer Sitzung die Kriegserklärung gegen die Monarchie vorlegte, da hat meine Partei — nur 14 Mann — heftig widersprochen und das Ende des Wagnisses genau vorausgesagt: Ruhland ist groß, aber der Zar ist weit. Die Radikalen wollten nicht darauf hören, weil Österreich der "franke Mann" sei. Wenn wir den Thronfolger ermorden lassen, rechneten sie, dann geht Österreich-Ungarn aus dem Leim.

Anfang der achtziger Jahre wurde die radikale Partei begründet und kam bald zur Regierung, ja zur Macht in Serbien durch Mord und Brand. Man hat jedem Gegner den Hals abgeschnitten oder wenigstens das Ohr oder den Laden angezündet. Paschitsch, der Minister, Regent an Stelle des minderjährigen Königs Alexander, war Diktator. Angesichts dieser furchtbaren Zustände rief Jovan Ristic uns, seine Partei, auf, und wir stürzten Paschitsch und übernahmen selbst die Regierung. Für ganze neun Monate. Eines Nachts fing man unser Häupter ein, setzte sie gefangen — und die Radikalen waren wieder obenauf. Mann hat dann Alexander unter russischem Protektorat mit Draga Maschin verkuppelt, ihn so im Lande unmöglich gemacht und schließlich ermordet — wieder unter russischem Protektorat.

Paschitsch hatte Glück. Der türkische Krieg gelang ihm. Auch der Krieg gegen Bulgarien fiel günstig aus, und nun gab's für Paschitsch das Wort "unmöglich" nicht mehr. Er war das Stichwort Rat Schwab! Krieg den Österreichern in die Menge. Die Zeitungen heulten ohne Aufhören. Wer widerstand, wurde kurzerhand umgebracht. Es gibt ungefähr

tausend Männer in Serbien, jeder von ihnen ist allezeit bereit, für eine Belohnung von zwey, dreitausend Dinar den politischen Gegner zu töten. Die Behörden haben Weisung, die Patrioten nicht zu verfolgen. Muß man ihm aber doch den Prozeß machen, dann wird er von den radikalnen Geschworenen freigesprochen, und wenn auch das nicht möglich wäre, durch den König begnadigt.

Doch sich die Mörder des österreichischen Thronfolgers, Prinzessin und Tschabrinowitsch, unter Anleitung von Belgradern Persönlichkeiten im Waffengebrauch übten, mit Hilfe von königlichen Soldbeamten die bosnische Grenze überschritten und ihre Waffen über die Drina schafften, kann nicht ohne Weisung geschehen sein; Offiziere und Beamte der Regierung riskieren dergleichen nicht, ohne nach oben gedacht zu sein. Als der Krieg geheven war, sagte ich meinen Freunden sofort: Das ist der Krieg. Die Radikalnen freuten sich. Es kam zum Krieg!

Das ist ein erschreckendes Sittenbild. Selbst wenn man annimmt, daß die eine oder andere scharfe Wendung auf das Konto der Parteigegnerschaft zu setzen sei, bleibt doch so viel übrig, daß jeder gefüllte Mensch von diesen Brand- und Nordpolitikern weit, weit abrücken muß.

Der Krieg.

Tagesbericht der deutschen Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 11. Dez. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf vielen Stellen der Front lebhafte Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien. Nach starker Feuervorbereitung griffen die Franzosen abends unsere Stellung auf und östlich der Höhe 193 (nordöstlich von Souain) erneut an. Der Angriff ist abgeschlagen. Die Stellung ist genau so fest in unserer Hand, wie sie uns auch durch die kühnsten gegenstilglichen Behaftungen der französischen Tagesberichte der letzten Zeit nicht hatte entrissen werden können.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage bei den Heeresgruppen der Generalfeldmarschälle Hindenburg und Prinz Leopold von Bayern sind unverändert.

Heeresgruppe des Generals v. Linsingen. Ein russischer Angriff brach nördlich der Eisenbahn Novo-Satni verlustreich vor den österreichisch-ungarischen Linien zusammen. Nördlich von Gjatsoj wurden auf das westliche Syrujer vorgebrachte Aufklärungsabteilungen des Feindes wieder vertrieben.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse. Über die bulgarischen Armeen liegen neue Nachrichten noch nicht vor.

Oberste Heeresleitung.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 10. Dezember.

Russischer Kriegsschauplatz.

Stellenweise unbedeutende Aufklärungskämpfe; sonst Ruhe an der Front.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Küstenländischen Front herrschte gestern, von Artilleriefeuer und kleineren Unternehmungen abgesehen,

Ruhe. — Die Tätigkeit des Feindes vor den befestigten Häumen von Vardaro und Riva hält an.

Nachmittags griff italienische Infanterie unsere Stellungen auf dem Monte Bies und westlich davon (zwischen Chiese- und Concastal) an; sie wurde unter schweren Verlusten vollständig zurückgeschlagen.

Südostlicher Kriegsschauplatz.

Südlich der montenegrinischen Nordgrenze werden die Verfolgungskämpfe fortgeführt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Bajonettkämpfe zwischen Engländern und Bulgaren.

Die Meldung des deutschen Generalstabes, daß die Bulgaren südlich von Strumiza den Engländern 10 Schützen abgenommen haben, wird durch Privatnachrichten aus Saloniki ergänzt, in denen es heißt:

In diesen Tagen wurde an der britischen Front unangefochten gelämpft. Artilleriefeuer und Infanterieangriffe wechselten ab. Es kam mehrfach zu schweren Bajonettkämpfen. Die Bulgaren schienen fest entschlossen, die englischen Linien zu durchbrechen. Die Engländer muhten vor der Übermacht auf ihre Hauptstellungen zurückweichen.

In London versucht man die öffentliche Meinung zu beruhigen, da das Britenheer in starken Verteidigungsstellungen stehe, die es hoffentlich imstande sein werde, zu halten. Aber man muß zugestehen, daß die Kämpfe sich in immer geringerer Entfernung von der griechischen Grenze abspielen, daß also die Engländer zurückweichen müssen.

Griechische Kundgebungen gegen das Saloniki-Heer.

Wie italienische Blätter melden, kam es in Saloniki zu großen Kundgebungen der griechischen Bevölkerung gegen die französisch-englischen Landungstruppen, sowie gegen das französische Konsulat.

Wie aus derselben Quelle weiter verlautet, forderte der griechische Militärcosmandant von Saloniki die sofortige Einstellung der Flüge französischer Aviatiker über die griechischen Befestigungen von Saloniki und Kavalla.

König Peter flieht nach Italien.

Wie es scheint, hat König Peter von Serbien erkannt, daß auch das ihm von seinem Schwiegervater Nikola in Skutari angebotene Asyl nicht sicher ist. Über Lugano wird berichtet:

König Peter und die serbische Regierung beabsichtigen nach Italien zu fliehen. Die italienische Regierung hat sie eingeladen.

Zahlreiche serbische Familien gingen von Saloniki nach Frankreich und England, wo ihnen Unterkunft angeboten wurde.

Lugano, 10. Dezember.

Der serbische Woiwode Janoski, einer der Verantwortler des Attentats von Serajewo, ist in den Kämpfen bei Kragujevac gefallen.

Die Kämpfe am Vardar.

Den Franzosen wird's lang und banger um das Schicksal ihrer Truppen, die mit den englischen Bundesbrüdern noch in der Vardarzone stehen. Nach den Kassandrakuren der Militärschwestern in den verschiedensten Blättern fängt diese Angst jetzt auch aus den offiziellen Hawas-telegrammen. So meldet die amtliche französische Telegraphenagentur aus Athen:

Die Tätigkeit an der französischen Front nimmt täglich zu. Die Bulgaren geben die Verfolgung der Serben nach Albanien auf und ziehen beträchtliche Streitkräfte gegen die Franzosen zusammen. Die Alliierten nehmen eine neue, ihrer Operationsbasis nähtere Linie ein.

kannte. Sie hätte ja dann auch das Geheimnis ihres Herzens enthüllen müssen, und dazu führte sie sich nicht imstande. Wie ein heiliges Kleinod bewahrte sie die Erinnerung an ihre Liebe zu dem deutschen Offizier in der tiefsten Tiefe ihres Herzens. Als sie in jener Nacht von dem Geschoß des Matenden in den Armen Axels zusammenbrach, hatte sie das Geheimnis seiner Liebe in seinen angstvollen Augen, auf seinen austandenen Lippen gelesen, hatte sie selbst dem geliebten Mann ihr eigenes Herz geschlossen, hatte sie selbst ihm ihre Liebe gestanden. Der Augenblick, in dem sich all ihr Empfinden, ihr ganzes Leben, Fühlen und Denken zusammengedrängt, hatte ihr das Geheimnis der Liebe abgerungen. Sie wollte nicht sterben, ohne einmal in seine Augen geblickt, ohne einmal das Wort der Liebe von seinen Lippen gehört zu haben.

Sie hatte es vernommen, ihr Herz jubelte auf, dann umhüllte tiefe Verwirrung ihre Sinne, und als sie erwachte, lag sie auf ihrem Lager, umgeben von den betroffenen Gesichtern der Verwandten, kraftlos, ohne starke Erinnerung, ohne Vorstellung von dem, was mit ihr geschehen war. Über in dem traumhaften Zustand der ersten Wochen ihres Krankenlagers lag sie immer wieder den angstvollen-leidenschaftlichen Blick seiner Augen, hörte sie immer wieder seine angstvoll-bebende Stimme ihren Namen rufen, und ein seliges Gefühl rann durch ihre matten, müden Glieder und zauberte auf ihrem Antlitz ein schwaches, fast überirdisches Lächeln hervor.

Langsam genas sie. Die Erinnerung an all die Vorgänge der furchtbaren Nacht kehrte zurück und mit ihr der Entschluß, der brauen Familie ihrer Verwandten nicht das entsetzliche Geheimnis zu eröffnen, daß es deren eigener Sohn und Bruder gewesen, welcher die Waffe gegen sie gefehrt. Sie mochten in dem Glauben bleiben, daß ein ungünstiger Zufall das Geschoß, welches Jeanne verwundet, gelehnt hatte. Victor blieb seit jenem Abend verschwunden. Kapitän Hoffer nahm an, daß er sich zur französischen Armee durchgetrieben hätte und jetzt vielleicht bei Paris oder bei Orleans gegen die Deutschen kämpfe. Mit dem alten Kapitän war übrigens eine gesamte Veränderung vorgegangen. Solange der Kaiser Napoleon an der Spitze Frankreichs stand, zeigte sich der Kapitän als der eifrigste Patriot. Nachdem aber die Republik errichtet war, hatten sich sein Patriotismus und seine Begeisterung für den Kampf gegen die deutschen

Der Schlafat heißt nichts anderes, als: Für die Franzosen und Engländer gibt es kein anderes Heil als schleuniger Rückzug nach Saloniki. Aber selbst dieser Entschluß erscheint der französischen Fachkritik nicht unabdingbar, da man den Griechen nicht trauen könne.

Das englisch-französische Hilfsheer schwer bedrangt.

Die Lage des englisch-französischen Hilfsheeres wird von Tag zu Tag bedrohlicher. Die Bulgaren haben durch die Besetzung der Eisenbahnstation Demir Kapu und des Raumes um Gradatz einen bedeutenden Erfolg errungen. Gradatz ist die einzige Niederlassung im Raum von Demir Kapu, der sonst aber verödet liegt. Die Hauptverbündung des Hilfsheeres mit Saloniki ist durch die Einnahme von Strumiza labmgelegt, so daß sich selbst der Rückzug nach Saloniki nicht mehr so glatt, wie es die französischen Blätter hinstellen, durchführen lassen dürfte.

Serbisches Schreckensregiment in Monastir.

Griechische Blätter berichten aus Monastir: Die serbische Militärbehörde ließ in den letzten Tagen mehrere hundert Griechen und Bulgaren erschießen, meist Verbrecher und Häftlinge sowie sonstige angeblich verdächtige Peute, unter dem Vorzeichen, diese würden im Falle ihrer Freilassung die Waffen gegen die Serben ergriffen haben.

Englische Ausfallsversuche aus Kut el Amara.

Blutig von den Türken zurückgeschlagen.

Den Engländern, die sich an der mesopotamischen Inselfront nach dem befestigten Kut el Amara zurückgezogen haben, wird weiter übel mitgespielt. Das türkische Hauptquartier teilt mit:

An der Istrafront nimmt der Widerstand des Feindes merklich ab. Unsere Truppen schlugen die Ausfallsversuche der Engländer blutig zurück. Sechs von uns erbeutete Flugzeuge sind ausgebeutet worden und werden jetzt gegen den Feind benutzt.

Das englische geschlagene Heer ist also in Kut el Amara eingeschlossen und wird dort von den Türken belagert und bestigt angegriffen.

Englische Verstärkungen für Mesopotamien.

Im Unterhause sagte der Unterstaatssekretär Chamberlain in seinen Ausführungen über die Kämpfe in Mesopotamien, daß Verstärkungen abgesandt werden seien, bevor der Kampf bei Ktesiphon begonnen habe. Einige seien bereits eingetroffen. — Die noch unterwegs befindlichen dürfen jetzt, nachdem die Türken Kut el Amara belagern, dem Feinde in die Hände laufen.

Kleine Kriegspost.

London, 10. Dez. Die englischen Dampfer "Beria" und "Goulandis" wurden versenkt. — der amerikanische Petroleumdampfer "Petrolio" im östlichen Mittelmeer von einem österreichischen U-Boot beschossen.

Berlin, 10. Dez. Die Nachricht einer griechischen Zeitung, ein deutsches Unterseeboot habe im Golf von Saloniki auf ein mit Frauen besetztes Boot eines verdeckten Dampfers geschossen, beruht auf Verleumdung. Es sollen allerdings mehrere Krankenschwestern, die England nicht scheute, auf einem Truppentransportdampfer mitzuführen, bei der Torpedierung ertrunken sein.

Berlin, 10. Dez. Weitere feindliche Meldungen über deutsche Kriegsschiffverluste werden wie alle früheren von zuständiger Stelle als böswillige Unwahrheiten erklärt.

Paris, 10. Dez. Der Ministerialerlaß vom 9. Oktober über die Rekrutierung aus Einwohnern von französisch-Westafrika soll mit dem Frühjahr 1918 in dem ganzen französischen Kolonialreich Geltung erhalten.

Paris, 10. Dez. Auf eine schriftliche Anfrage mußte der französische Kriegsminister zugeben, daß eine große Befreiung von Messern, die im Nahkampf Verwendung finden sollten, wegen Minderwertigkeit erachtet werden mußte.

Deere merkt abgeführt. Er sprach test oft die Räume aus, daß nach Sedan ein ehrenvoller Frieden der Weiterführung des Krieges vorzusehen gewesen wäre, daß Hoffnung auf einen Erfolg doch nicht vorhanden sei. Er achtete die republikanischen Heere gering; er hatte die Tapferkeit und die Kriegstüchtigkeit der deutschen Armee kennen gelernt; wenn nicht einmal die alte tschechische Armee den Deutschen hatte erfolgreich Widerstand leisten können, wie sollten denn diese zusammengelösten Bataillone der republikanischen Nationalgarde den Sieg wieder an die französischen Helden holen können? Debatte begrüßte der Kapitän auch die Kapitulation Pfalzburg mit einem Gefühl der Befriedigung. So war das wenigstens den tapferen Leiden der Einwohnerstadt ein Ende gesetzt.

Das freundliche Städtchen bot einen traumigen Anblick wilder Berserks nach der Übergabe an die preußischen Truppen. Die Wälle und die Erdbastionen mit den prächtigen, hunderthäufigen Linden und Platane waren durch die deutschen Geschosse weit mitgenommen, wenn diese auch der eigentlichen Schutzwehr der kleinen Festung in den Hellen eingeschrengt tiefen Gräben und Umwallungen, keinen großen Schaden hatten aufzuzeigen können. Mehrere Magazine, die Munition oder Proviant enthielten, waren durch Feuer zerstört; die prächtige, alte Kirche sowie fast der ganze weibliche Teil der Stadt lagen in Trümmer. Viele Einwohner waren durch die Straßen zerstochen oder die Dächer durchschmettert. Einige waren verwundet oder getötet worden. In den letzten Wochen war eine Blatternepidemie aufgetreten und forderte zahlreiche Opfer. Als schließlich auch noch das Hunger kein gespenstisches Haupt innerhalb der belagerten Stadt erhob, war die Sterblichkeit zu einer furchtbaren Zahl angewachsen.

Fortsetzung folgt.

Merkspruch.

Das Glück gehört denen, die sich selber genügen, denn alle äußeren Quellen des Glücks und Genusses sind ihrer Art nach höchst unsicher, möglich, vergänglich und dem Zufall unterworfen.

Schopenhauer.

Amsterdam, 10. Dez. Wie Londoner Blätter melden, Binston Churchill seiner Beförderung zum General wegen da er das Kommando der Garde-Grenadiere übernommen habe.

Konstantinopel, 10. Dez. Die schweren Verluste der Italiener in Tripolis werden bestätigt. In der Stadt verloren sie im Kampf gegen Sennissen und tripolitische Einwohner 6000 Mann an Toten. Die Sennissen haben ihr Hauptquartier in Sul-el-Dschuma, anderthalb Stunden von der Stadt Tripolis.

Rotterdam, 10. Dez. Die englischen Minister Grenzritter sind zum Gedanken austausch mit der französischen Regierung nach Paris abgereist.

London, 10. Dez. Dem englischen Parlament nächste Woche eine Vorlage zugehen, die Armee auf 10 Millionen Mann zu bringen.

London, 10. Dez. Die "Times" meldet aus Paris, es steht Grund anzunehmen, daß der Kriegsrat der Alliierten gesessen habe, die Saloniki-Expedition unter keinen Umständen aufzugeben.

Christiania, 10. Dez. Der französische General Bauwens, im ganzen 12 Personen, ist hier auf der Reise nach Petersburg durchgekommen.

Von freund und feind.

Werlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]
Die deutschen Militärattachés in Amerika.

Berlin, 10. Dezember.

Eine Überraschung wurde heute früh den Zeitungsletern gegeben. Ohne daß man durch irgendwelche Geschehnisse vorbereitet wäre, meldete die zuständige amtliche

Die Regierung der Vereinigten Staaten hat der Deutschen Regierung den Wunsch ausgesprochen, den Militärrattaché und den Marineattaché der deutschen Botschaft in Washington abzuberenzen.

Gründe für dieses Ersuchen der nordamerikanischen Regierung waren nicht angegeben. Man vermutete natürlich politischer Art. Diese Annahme war irrtig. Denn heute nachmittag war das B.T.B. in der Lage, einen Spruch seines Vertreters zu verbreiten des Inhalts: daß einer ausdrücklichen Erklärung des Staatssekretärs füllt kann festgestellt werden, daß das Verlangen nach Überprüfung des Marineattachés von Bonod und des Militärrattachés v. Papen keinerlei politischen Hintergrund und daß insbesondere der Botschafter Graf v. Bernstorff sich unbedingt ist.

Die Macht auf dem Balkan.

Wien, 10. Dezember.

Nach Angaben des bulgarischen Ministerpräsidenten Nikolow dem Vertreter eines hiesigen Blattes gegenüber verfügt unser Bierbund auf dem Balkan über eine solide Basis.

Mit Recht konnte der Staatsmann darauf hinweisen, daß der Bierbund dagegen unmöglich auftreten kann, wenn seine Truppen auf dem Balkan ständig Nachschub erhalten.

Albaner beim Fürsten Wied.

Genua, 10. Dezember.

Nach einer Meldung aus Skutari hat sich eine Anzahl albanischer Führer, die Gegner Essad Paschas sind, in Korbazari begeben, um mit dem Fürsten Wied zu verhandeln und eine Bewegung gegen Essad zu organisieren. Eine Depesche aus Sofia sollte sich die Albaner gegen das albanische Gebirge geflüchteten serbischen Truppen zuwenden.

Wer beherrscht die Adria?

London, 10. Dezember.

Der Marinemitarbeiter der "Morning Post" schreibt: In den letzten fünf Wochen sind über dreißig britische, französische und italienische Schiffe, darunter auch Transportschiffe und Mittelmeere versenkt worden. Die genaue Zahl ist nicht bekannt. Amtliche Berichte darüber sind selten veröffentlicht worden. Es ist anscheinend unmöglich, die österreichischen Schiffe dem Feinde unverloren zu sein. (Die ersten Berichterstattungen aus englischer Quelle brauchen wir wohl nicht zu glauben.)

Rumänisches Mehl für die Türkei.

Bukarest, 10. Dezember.

Die Ausfuhrkommission des Finanzministeriums hat die Lizenz für die Ausfuhr von 1000 Waggons Mehl der Türkei erteilt.

Bürofelle Kaufleute haben ein von Pariser und Marinen verschiedenen Bürstular erhalten, in welchem die russischen Firmen mitteilen, daß sie von jeglicher Lieferung an die rumänischen Kunden solange Abstand nehmen, als die politische Haltung Rumäniens ungeklärt erscheint. Verwundert sich die Franzosen von dieser Expression Erfolg?

Wie es in Saloniki aussieht.

Ein in Saloniki lebender Schweizer berichtet in einem Brief über das gegenwärtige Leben in der von Engländern und Franzosen besetzten Stadt wie folgt:

Ersteinstehende ist es unmöglich, sich vorzustellen, wie es hierzugehört. Das die Lebensmittel eis auf eine gewisse Höhe gestiegen sind, und daß das Brot oft ganz knapp, braucht bei dem Massenandrang kaum erst erwähnt werden. Ein Wunder ist es eher, daß alle diese Menschen noch ernährt werden können, und daß nicht viele von ihnen Hungers sterben. Vielleicht gibt es auch genug Brot — wer vernimmt alle Tragödien, die sich unter diesen Menschen abspielen? Die halbe Bevölkerung scheint hierher geflohen zu sein.

Natürlich ist es schwer, sich Brot zu verschaffen. Man muß unendlich lange vor den Bäckereien warten und dann mit leeren Händen abziehen. Das gewöhnliche, ganz einfache Soldatenbrot — Kourama nennt man es hier — kostet 1 Frank 80 die Lira. Das Fleisch fängt ebenfalls an zu werden. Indessen haben auch vermögende Leute hierher geflüchtet, und es ist nicht schwer, für eine möblierte Wohnung von drei bis vier Zimmern einen Monat zu erhalten. Nur hat es mit dem einen kleinen Haken. Alle Haushälter und Wohnungseigentümer müssen weitere Gebäude herangezogen werden.

Inhaber müssen, bevor sie zur Vermietung ihrer Räumlichkeiten schreiten, der Polizei genaue Angaben machen, worauf höheren Orts entschieden wird, ob die Räume freigegeben oder für Unterkunft der Truppen in Anspruch genommen werden. Bei dem immer mehr sich fühlbar machenden Platzmangel sollen zu den 10% sämtlicher Hotelzimmer noch weitere 7% beansprucht werden. Genügt das noch nicht, so müssen weitere Gebäude herangezogen werden.

Man kann sich kaum vorstellen, welches furchtbare Gedränge und Getümmel in den engen Straßen der Stadt herrscht. Oft hat der Fußgänger die größte Mühe, sich durchzudringen, da es minutenlange Stauungen gibt. Die Bauern kommen, da man ihnen ihre Pferde weggenommen hat, mit schwergängigen Büsselkarren in die Stadt. In der Bardastrasse, der größten Verkehrsader, zwängen sich hart aneinander vorüber Strafenbahn, Droschen, Automobile, vierspännige Muli-Karren, mit Heu, Gemüse oder andern Lasten beladene Esel, Büsselkarren, Reiter; dazwischen soll der unglückliche Fußgänger sich zurückfinden und aus dem stoßenden, schreienden, zwängenden Chaos heil herauskommen. Es wimmelt von Soldaten aller Art; man sieht griechische, englische, französische, serbische Uniformen. Die Franzosen führen sich tabelllos auf, wogegen die Engländer sich betrinken und ihre Kleider, ja selbst ihre Gewehre verkaufen, um sich Getränke zu verschaffen. Ich selbst sah, wie ein englischer Kavallerist für 1 Frank 50 seine Hose verkaufte! . . .

Am Tage des heiligen Demetrios wurde der Jahrestag der Einnahme von Saloniki mit großer Begeisterung gefeiert. Bezeichnend war, daß die Bilder Venizelos, die letztes Jahr gemeinsam mit denen des Königs verfaßt wurden, diesmal wenig begehr waren und nur bei seinen Parteigenossen Absatz fanden. Dagegen ist der König beliebter als je. Man ist ihm hier ungemein dankbar dafür, daß er alles tut, um das Land vor einem neuen Krieg zu bewahren, und allgemein glaubt man und hofft man auch, daß ihm das gelingen werde . . .

Lokales und Provinzielles.

Merckblatt für den 12. und 13. Dezember.

Sonnenaufgang 8^h (8^m) | Mondaufgang 11^h B. (12^m N.) | Sonnenuntergang 3^h (3^m) | Monduntergang 11^h —

Vom Weltkrieg 1914.

12. 12. Meldung der obersten deutschen Heeresleitung, daß die Russen bei den Kämpfen in Polen mindestens 150 000 Mann Verluste gehabt haben, darunter 80 000 Gefangene. — In Nordpolen weiterer Sieg über die Russen, 11 000 Gefangene, 48 Maschinengewehre erbeutet. — Die Österreicher schlagen die Russen bei Olmanova (Westgalizien).

13. 12. Die Österreicher müssen vor neuen starken serbischen Kräften ihre Offensive in Serbien vorläufig einstellen.

12. Dezember. 1786 Dichter Gottsched gest. — 1801 König Johann von Sachsen in Dresden geb. — 1824 Schriftsteller Rudolf Genée geb. — 1844 Maler Peter Janssen geb. — 1872 Maler Heinrich Vogeler geb. — 1899 Africaforscher und Geograph Philipp Boultzsch in Wien gest. — 1910 Französischer Maler Pierre Lagarde in Paris gest. — 1912 Prinzregent Luitpold von Bayern in München gest.

18. Dezember. 1545 Gründung des Tridentinischen Konsils. — 1565 Naturforscher Konrad v. Gesner gest. — 1769 Dichter Christian Fürchtegott Gellert gest. — 1797 Dichter Heinrich Heine geb. — 1816 Ingenieur Ernst Werner v. Siemens geb. — 1886 Maler Franz v. Lenbach geb. — 1883 Dichter Friedrich Hebbel gest.

□ **Heidekraut als Futtermittel.** Die gegenwärtige Dürreknappheit, die durch die fehlende ausländische Einfuhr bedingt ist und zu einer Reihe staatlicher Maßnahmen — Feststellung von Höchstpreisen, Verbrauchsbestimmungen, Streichung unserer Futtervorräte — geführt hat, nötigt uns dazu, einmal mehr solche einheimische Futtermittel zur Verwendung zu bringen, die früher nicht in Frage kamen. Von Interesse dürfte es sein darauf hinzuweisen, daß auch Heidekraut zur Versorgung an Pferde, Kühe und Schweine verwendet werden kann. Da die Heidschnucken der Lüneburger Heide, eine Schafabart, sich jahrtausend von Erda nähren, war es naheliegend zu untersuchen, ob die Erda nicht auch als Futter für andere Tierarten benutzt werden kann. Forschungen haben denn auch ergeben, daß die Erda nicht mit dem Eintritt des Winters ihren Nährwert verliert, vielmehr den ganzen Winter über geerntet werden kann, so daß sie auch jetzt noch unserer Viehfütterung dienstbar zu machen ist. Zum Zwecke der Erzeugung des Futterstoffes aus Heidekraut wird dieses gemäht, an der Luft getrocknet, wobei es einen Schwitzprozeß infolge einer Erwärmung durchmacht, und dann in eigens konstruierten Mühlen gemahlen. Das so erhaltenen Mehl ist zur Versorgung an Pferde, Kühe und Schweine geeignet. Zur Gewinnung des Futtermehl darf aber nur die gewöhnliche, auf trockenem Boden wachsende und durch ihren holzigen Stamm mit vielen Astchen und Zweigen, an denen sahnigartig die Blüten und Früchte hängen, kennliche sogenannte Besenheide (*Erica vulgaris*), nicht die Moorheide (*Erica tetralix*), die nur ganz kurze, dünne Stengel und an der Spitze eine einzige glöckchenartige Blüte hat, verwendet werden. Die Benutzung dieses Futtermittels wird wesentlich zur Streichung unserer Vorräte beitragen.

Hachenburg, 11. Dez. Von einem unserer Leser, in einem benachbarten Ort, geht uns nachstehendes "Eingesandt" zur Veröffentlichung zu: "Die Verordnung des Kreisausschusses über den Butterhandel und die Butterhöchstpreise ist schon vor einer Reihe von Tagen im Kreisblatt veröffentlicht worden, und auch der 'Erzähler' hat im redaktionellen Teil die wichtigsten Bestimmungen gebracht. Warum wird nun die Verordnung nicht überall ortssätzlich bekanntgegeben? In den Dörfern, wo das noch nicht geschehen ist, wird nach dem früheren Höchstpreis verlaufen. Es ist übrigens doch merkwürdig, daß die Ortspolizeibehörden eine Anordnung ihrer vorgesetzten Behörde so wenig beachten und die Verordnung noch nicht einmal bekanntmachen."

• Nur nach Lebendgewicht! Die Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden macht die Landwirte darauf aufmerksam, Schlachtwieh nur nach Lebendgewicht zu verkaufen. Der Preis für den Bentner Lebendgewicht ab Stall liegt bei den Schweinen um 7 bis 10 Prozent unter dem gesetzlichen Höchstpreise, je nach der Qualität des Schlachtetters. Eine Wiechwaage darf in keiner Gemeinde fehlen.

Gebhardshain, 10. Dez. Nach der letzten Personalaufnahme hat die Bürgermeisterei Gebhardshain eine Einwohnerzahl von 5347. — Herr Kaplan Schäfer von hier ist nach Kurscheid (Kreis Neuwied) versetzt.

Altenskirchen, 10. Dez. Unter großem Trauergeiste wurde gestern nachmittag der im September des vorigen Jahres bei Graonne gefallene Bismarckweibel d. L. Oberlehrer Dr. Walter Stolz aus Elberfeld, auf dem hiesigen Friedhof zur letzten Ruhe gebettet, nachdem er länger als ein Jahr in französischer Erde geruht hatte. Dem Leichenwagen voraus schritt der Kriegerverein, dem sich sämtliche Bewohner der hiesigen Lazarette anschlossen.

Limburg, 9. Dez. (Stroßkammer.) Der Land- und Gastwirt Karl W. von Erbach hat, trotzdem die Sperre infolge des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche über den Ort Erbach (Westerwald) verhängt war, täglich seinen Fahrtwagen nach Südingen bringen lassen, damit er in einem Steinbruch Fuhrdienste leiste. Der Angeklagte erhält die gesetzliche Mindeststrafe von 15 Mark, da er es nicht an Vorsichtsmethoden zur Vermeidung der Verschleppung der Seuche hatte fehlten lassen.

Biedenkopf, 10. Dez. Ein gewissenloser Schwindler hat im hiesigen Kreise in zahlreichen Pfarrer-, Lehrer-, Forst- und Bauernhäusern erhebliche Beträgerien verübt. Er bot eine mit Bildern versehene Kriegsgeschichte an und ließ sich, wenn sie bestellt wurde, natürlich die übliche Anzahlung aushändigen. In anderen Fällen betrieb er den Schwindel mit Wäsche, auch blieb er in Wirtschaften die Zeche schuldig. Des Betrügers konnte man noch nicht habhaft werden.

Franfurt a. M., 10. Dez. In dem bekannten Millionenkonskurs des Grundstückspekulanten Max Bauer in Firma Bauer und Wiesbäder, bei dem es sich um 19 Millionen Passiva gegenüber 15 Millionen Aktiven handelt, haben die bevorrechtigten Gläubiger jetzt volle Befriedigung erhalten. Die Höhe der verfügbaren Summe für die übrigen Gläubiger hängt von dem Ausgang der schwebenden Prozesse ab, namentlich mit der an dem Konskurs beteiligten früheren Thurgauischen Hypothekenbank. Es dürfen jedoch nur 8—9 Prozent zur Verfügung stehen.

Nah und fern.

○ Pakete an deutsche Gefangene im Auslande. Sorgfältige Verpackung der für die deutschen Gefangenen im Auslande bestimmten Pakete wird wiederholt dringend empfohlen, damit sie unversehrt bei den Empfängern eintrafen. Indes genügt, wenn die Pakete in kräftiges, mehrfach umgedägnetes Packpapier eingehüllt werden. Einwände in Bezug auf Einwand ist nicht erforderlich.

○ Selbstmord eines sozialdemokratischen Abgeordneten. Gegen den Landtagabgeordneten Paul Seigel-Böhme, den die Meininger sozialdemokratische Landtagsfraktion vor 14 Tagen aus der Fraktion ausschloß, weil er sich unter Verufung auf seine Immunität weigerte, in einer gegen ihn anberaumten Gerichtsverhandlung zu erscheinen, war in Rudolstadt abermals Verhandlung angelegt, wo Seigel sich wegen Unterschlagung verantworten sollte. Seigel erschien aber nicht, verübte Selbstmord und wurde, nach dem "Vormärts", bei Katharinenua aus der Saale gezogen.

○ Bierhöchstpreise in Bayern. Die drei bayerischen Stellvertretenden Generalstabskommandos bestimmten nach einer Besprechung mit den Vertretern der bayerischen Brauindustrie, die neuerlich eine Bierpreiserhöhung von sechs Mark in Aussicht stellte, daß für München der Bierpreis für braunes Fah- und Flaschenbier pro Hektoliter nur um zwei Mark erhöht werden darf, für Augustbier um vier Mark. Im übrigen Bayern darf der Bierpreis allgemein um vier Mark pro Hektoliter erhöht werden. Außerdem wird der Mindestgehalt an Stammwürze festgelegt. Der Bierpreis für das Feldbier erhält keine Erhöhung.

○ Weihnachtstransport der Post. Zur schnellen Abwicklung des Posthalterverkehrs während der Weihnachtszeit kann jedermann wesentlich beitragen. Die Einsendung der Weihnachtspakete sollte nicht lediglich oder vorwiegend bis zu den Überstunden verschoben, namentlich müßten FamilienSendungen tunlichst an den Vormittagen ausgegeben werden. Auch sollte es die Regel bilden, daß die Absender die einzuliefernden Weihnachtspakete durch Postwertzeichen selbst freimachen. Zeitungen dürfen nicht in den Tagen vom 19. bis 24. Dezember am Schalter der Postanstalten bestellt werden. Für die Zahlungen am Posthalter sollte der Auslieferer das Geld abgezählt bereithalten.

○ Weihnachtsgeschenk der Minister für die Feldtruppen. Wie im Vorjahr ist auch diesmal von den preußischen Staatsministern und den Reichsstaatssekretären wieder eine gemeinsame Weihnachtswende von 30 000 Mark für unsere im Felde stehenden Truppen zur Verfügung gestellt worden. Es werden damit in erster Linie wieder solche Verbände des Heeres und der Marine bedacht, denen aus der öffentlichen Sammelstelle Liebesgaben gar nicht oder nur in geringem Umfang zugewendet werden konnten.

○ Dreimal zum Tode verurteilt. Die Besitzerfrau Henriette Holstein aus Neu-Buskauten (Kreis Lippstadt) wurde wegen Mordes, begangen durch Arsenvergiftung an ihrem ersten Ehemann, an ihrer elfjährigen Tochter erster Ehe und an ihrem zehnjährigen Sohn, dreimal zum Tode verurteilt. Beweggrund zur Tat war Habjucht.

○ Mordprozeß Kallies. Vor dem Schwurgericht Güstrow begann der Prozeß gegen die Geschwister Kaufmann Heinrich Kallies und die Wirtschaftsleiterin Olga Kallies. Heinrich Kallies soll die Berliner Schauspielerin Martha Thies gen. Heddi Tren ermordet haben. Seine Schwester Olga soll ihn dazu angestiftet haben, um leichter zu einer Heirat mit dem gesuchten Manne der Thies zu kommen. Die Angeklagten leugnen jede Schuld.

Wettervorhersage für Sonntag den 12. Dezember.
Meist trübe, Niederschläge (Regen), milde.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich:
Theodor Kirchbäbel in Hachenburg.

Polizeiverordnung

betreffend den Rodelsport.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 13 der Verordnung vom 20. September 1867 über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen (G. S. S. 1529) und der §§ 187 und 189 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. S. 195) wird unter Zustimmung des Bezirksausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1. Auf den "Rodelbahnen", sowie auf den öffentlichen und privaten Wegen und Straßen, auf denen die Wegepolizeibehörde und der Wegegenübert das Rodeln zulässt, ist die Benutzung sogenannter "Bobsleighs" verboten.

§ 2. Es ist verboten, daß auf einem Rodelschlitten gleichzeitig mehr als 2 Erwachsene oder 3 Kinder unter 15 Jahren fahren.

§ 3. Das Anmachenkoppeln mehrerer Rodelschlitten ist verboten.

§ 4. Ausnahmen von den im §§ 1 und 2 ausgesprochenen Verbots können auf ausschließlich für sog. "Bobsleighs" und ganz große Rodelschlitten gebauten Bahnen (sog. "Bobsleigbahnen") — jedoch nur mit meiner Genehmigung — zugelassen werden.

§ 5. Zu widerhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 60 Pfund, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haft tritt, bestraft.

§ 6. Die Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Bekanntmachung im Amtsblatt in Kraft.

Wiesbaden, den 29. Oktober 1909.

Der Regierungspräsident.
J. V.: v. Giyki.

Marienberg, den 24. November 1915.

Vorstehende Polizeiverordnung wird veröffentlicht mit besonderem Hinweis auf das im § 1 der Verordnung enthaltene Verbot der Benutzung von sogenannten "Bobsleighs".

Unter Bobsleigh pflegt man einen 4-6 Personen Platz bietenden Rodelschlitten zu verstehen, der aus zwei durch ein Brett festverbundenen hölzernen oder teilweise eisernen Schlitten zusammengefügt ist. Der vordere Schlitten hat ein drehbares Untergestell, das dem vordersten Fahrer die Lenkung des Bobsleigh ermöglicht. An dem hinteren Schlitten ist eine starke eiserne Bremsvorrichtung angebracht. An beiden Seiten des Bobsleigh, der bisweilen auch noch mit einem eisernen Rahmen eingefasst ist, sind in der Regel Schlingen angebracht, in welche die Fahrer die Füße einstecken.

Die Herren Bürgermeister des Kreises ersuche ich, auf örtliche Weise die Verordnung wiederholte zu allgemeinen Kenntnis zu bringen.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Bei dem jetzt eingetretenen Schneefall und auch bei späteren Schneefällen wollen Sie dafür Sorge tragen, daß die Wege für den öffentlichen Verkehr stets passierbar sind.

Vor allem wollen Sie die von den Postboten zu benutzenden Wege offen halten.

Ich werde des Desteren durch unvermehrte Revisionen seitens der Herrn Gendarmerie feststellen lassen, ob dieser Verfügung auch tatsächlich entsprochen wird.

Der Königliche Landrat.
J. V.: Winter.

Wird veröffentlicht.

Hachenburg, den 8. Dezember 1915.
Der Bürgermeister:
Steinhaus.

Marienberg, den 24. November 1915.

An die Ortspolizeibehörden des Kreises.

Ich habe die Beobachtung gemacht, daß die Bestimmungen der Kreispolizeiverordnung vom 14. November 1897, Amtsblatt Nr. 92, nicht genug beachtet werden.

Nach § 9 der angezogenen Kreispolizeiverordnung ist das Schlittschuhlaufen, Eisbahnschießen, Fahren mit Handschlitten zum Vergnügen und Schneeballwerfen auf den öffentlichen Straßen innerhalb der Ortschaften verboten.

Queen und Wormünden sind für die Uebertragung dieses Paragraphen durch ihre Kinder und Mündel haftbar. Weiter sind nach § 9 der Verordnung die Strahenwohner verpflichtet, bei Blatteis auf den Ousstrahlen den Fußsteig, oder, wenn ein solcher nicht vorhanden ist, die Mitte der Straße in einer Breite von mindestens 0,50 Meter mit Asche, Kohle, Sand oder dergleichen zu bestreuen.

Sie wollen dies in örtlicher Weise mit dem Hinweise wiederholte bekannt machen lassen, daß Zuwiderhandlungen streng bestraft werden und haben, sofern nicht die Gemeinde das Streuen übernimmt, schaft darauf zu achten, daß die Strahenwohner ihren Verpflichtungen nachkommen.

Im Übrigen bemerkte ich, daß nicht bestraft wird, jede Gelegenheit zum Schlittschuhlaufen, Eisbahnschießen und Fahren mit Handschlitten zu nehmen.

Sie wollen vermehr im Einvernehmen mit den Herren Lehrern dafür sorgen, daß an günstig gelegenen Stellen außerhalb der Ortschaften den Kindern die Möglichkeit zum Schlittschießen und anderen gesunden Bewegungsspielen geboten wird.

Der Königliche Landrat.
J. V.: Winter.

Wird veröffentlicht.

Hachenburg, den 8. Dezember 1915.
Der Bürgermeister:
Steinhaus.

Betr.: Höchstpreise für Benzolspiritus.

Gemäß R. M. 1614. 11. 15. A 7 V sind die in der Verfügung vom 1. August 1915 Nr. 235/7. 15. A 7 V § 7 genannten Höchstpreise für Benzolspiritus (Mischung 70 B 30 Sp) von 67 auf 61,60 Pf.
(" 25 B 75 Sp) " 75 " 60,50 Pf.
für 100 kg gefallen.

Die Änderung der Höchstpreise tritt als Folge des heutigen Spirituspreises ein.

Frankfurt (Main), 3. Dezember 1915.

Stellvertretendes Generalkommando 18. Armeekorps.

Der Kommandierende General.

Freiherr von Gall, General der Infanterie.

Praktische Weihnachtsgeschenke für ins Feld: Soldatenmesser Elektrische Taschenlampen mit und ohne Scheinwerfer große Auswahl in Batterien.

C. von Saint George
Hachenburg.

Reiche Auswahl in

Karbid-Lampen

Anweisung wird erteilt, etwaige Fabrikationsfehler beseitigt.

Karbid vorrätig.

Josef Schwan, Hachenburg.

Durch äußerst günstige Lager-Einkäufe bin ich in der angenehmen Lage, einen großen Posten baumwollene Hemdenlanelle

Unterrockstoffe

Bettzeuge Buckskins

Decken, Unterhosen, Jacken usw.

noch zu billigen Preisen meinen geehrten Kunden abgeben zu können.

Wilhelm Pickel

Inhaber: Carl Pickel
Hachenburg.

Deutsche Warte.

Wer noch eine inhaltreiche, dabei billige illustrierte Berliner Tageszeitung mit wöchentlich 7 Beiblättern lesen will, der abonniere auf die

„Deutsche Warte“

die im 26. Jahrgang erscheint. Leitartikel führender Männer aller Parteien über die Tages- und Reformfragen bringt (die D. W. ist Organ des Hauptausschusses für Kriegerheimstätten), schnell und sachlich über alles Wissenswerte berichtet und monatlich, bei der Post oder dem Briefträger bestellt, nur 75 Pf. (Bestellgeld 14 Pf.) kostet.

Man verlange Probenummer vom Verlag der „Deutschen Warte“, Berlin NW. 6.

Bleich-Soda

ist der beste und billigste
Ersatz für Seife

wesentlich billiger

HENKEL'S

Die Hälfte der Seife wird gespart, wenn die Wäsche vor dem Waschen in Henkel's Bleich-Soda in lauwarmem Wasser eingeweicht wird, denn Henkel's Bleich-Soda bewirkt ein schnelles Lösen aller Schmutzstoffe aus der Wäsche. Mithin wird das Waschen

und mit weniger Arbeit wird eine ebenso reine und weiße Wäsche erzielt.

Henkel's Bleich-Soda ist das vorzüglichste Reinigungsmittel für Fußböden, Metall-, Holzsachen und Küchengeräte, sowie beim allgemeinen Hausputz und ist nur in Originalpackungen in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

HENKEL & CIE., DÜSSELDORF.

Unser ständig sehr großes Warenlager und rechtzeitige Masseneinfülläufe machen es uns möglich, sehr viele Stoffe und fertige Artikel noch zu billigen Friedenspreisen anzubieten.

Wir empfehlen:

schwarze, farbige, karierte Kleider- und Koltümühle Kleider-Belour, Kleider-Siamosen Drucklanelle, Hemdenbiber, Bettdecken und Betttücher, Bettuchhalbleinen und Bettuchnessel, Bettdamast und Larieres Bettzeug, Bettkattune und Bettüber, Bettüber und vom Städ

Noch groÙe Vorräte in Schürzenstoffen

Damen- und Kinderschürzen, Normalhemden, Hausschuhe und Hosen, Sweater, Lama-, Chenille- und Plüschtücher, schwarze, farbige Damen- und Kindermäntel, Ulster, Babu-Mäntel und Capes, Manus- und Knabenjoppen, Herren- und Knabenaazüge :: GroÙe Posten Manchester-Knabenanzug.

Damen-, Manns- und Kinderstrümpfe.

Aufgezeichnete und angefangene Handarbeiten, fertige Betten, Barchente, Bettfedern und Daunen, Stahl- und Kapokmatratzen.

H. Zuckmeier, Hachenburg

Auf Vorposten leisten vorzülliche Dienste die seit 25 Jahren bewährt.

Kaiser's Brust-Caramellen mit den „3 Tannen“

Millionen gebraucht sie gegen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, schmerzenden Hals, Keuchhusten, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochwillkommen

jedem Krieger!

6100 not. begl. Beutelle von Arzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.

Appetitanregende, feinschmeckende Bonbons.

Pack 25 Pfg. Dose 50 Pfg.

Kriegspackung 15 Pfg. sein Vorzug.

Zu haben in Apotheken, sowie

bei Robert Heßhardt, Alex. Gerhart

und Ed. Bruggeler in Höhr, Gustav

Niermann in Hachenburg und Ludwig

Jungbluth in Grenzhausen.

+ In waffenbr. Reichsbeh. Räte, Wächter, Wachen und seiner Deutschen Schlager großen F. zu haben bei Reichstag und Fried

Futtermittel Lebertran u. zu haben bei Karl Dasbach, Drucker, Hachenburg.

Wie ich eine chicke Frau wurde!

Dadurch, dass ich mich überall bewundert wurde, nur nach d. entzückendsten Favorit-Moden-Alben.

Preis nur 60 Pf. während nach den vorzügl. Favorschnitten leicht u. preisgünstig selbstschneller. F. Mstr. sind einzeln, hunderttausende benutzt, zu den Die Verbraucher erh. 100 wertv. Jub.-Gaben. Preisliste gratis d. alle Alben.

Ferner empfohlen: Jugend - Modes - Album Favorit-Handarbeits-Alben Verlag: Interess. Schmuckfabrik Dresden.

+ Die den Gegebenen Gegebenen wurde derjenigen Liebhaber, die der Verkäufer, der unterbrechende geordnete Schmuckfertigung berücksichtigt.

Zigarrenbenteuer, sowohl mit als ohne Firmenaufdruck, liefert schnell und billig die Druckerei des „Erzählers“ Wetterwald“ in Hachenburg.

* In die Erneuerung eines Ministerialen einen Maßstab geeignete Natur am besten möglichen Brauchs der ganzen Welt, obener S. entweder geringer oder höherer Preis, darüber hinaus die Debatten, die Bertold hat also e